

MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/462307
... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Nov. 2013

-BLÄTTLE Nr. 103

MM: 30 Jahre jung und aktiv wie am ersten Tag

Wir haben uns noch nie gefeiert und auch erfolgreich versucht, obligatorischen Ehrungen aus dem Wege zu gehen. Stattdessen haben wir uns das geleistet, was uns und auch vielen von Ihnen Freude bereitet, etwa unsere Kunstkalender und unsere alljährlichen Musikveranstaltungen unter dem Motto „Kultur pur“. Bereits jetzt sollten Sie den letzten Samstag im Juli 2014 im Kalender anstreichen, an dem Sie im Ethhöferhof Zigeunermusik mit hochkarätigen Musikern aus Budapest genießen können. Auf eine Festschrift oder die Einladung zu einem Festkommers mit langen Reden werden Sie bei uns verzichten müssen. Einen kleinen Rückblick nach 30 Jahren MM können wir uns allerdings nicht ganz verkneifen, zumal wir es uns nie hätten träumen lassen, dass wir jemals so alt werden. Das hatten wir eigentlich gar nicht vor.

Kommunalpolitik in Margetshöchheim früher

In Margetshöchheim beherrschten früher - wie anderswo auch - nicht nur bei den überregionalen Wahlen, sondern auch in der Kommunalpolitik die etablierten politischen Parteien den Gemeinderat. In der Weimarer Republik waren das die Bayerische Volkspartei (eine Art CSU-Vorgängerin), die SPD und relativ stark die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD). Auch nach dem 2. Weltkrieg waren nur CSU, SPD und bis zu ihrem Verbot 1956 die KPD in der Kommunalpolitik präsent.

60 Jahre lang von 1948 bis 2008 stellte die SPD im Ort den Bürgermeister. Einen Aderlass durch den 1972 für eine Gemeinderatsperiode antretenden Bürgerblock, der sich des Wohlwollens des langjährigen SPD-Bürgermeisters Ludwig Volk erfreute, verkraftete die SPD relativ gut. Ab 1984 begann jedoch die dominierende Stellung der SPD im Gemeinderat zu bröckeln. Daran konnte auch die vom damaligen 2. SPD-Bürgermeister Günter Bauriedel gegründete UWG, die der SPD sehr nahe stand, wenig ändern. Bei der CSU war es schon einige Jahre vorher üblich gewesen, sich mit dem verbalen Anhängsel "FWG" den Anschein der Unabhängigkeit zu geben.



MM - das Original

Zur Jahreswende 1983/84, also vor 30 Jahren, trat mit der Margetshöchheimer Mitte erstmals eine Gruppierung zur Gemeinderatswahl an, die landkreisweit oder sogar bayernweit einmalig war. Die MM war nämlich weder der verlängerte Arm einer Partei noch deren Tarnorganisation, auch nicht die der damals relativ neu auftretenden GRÜNEN. Und erst recht keine Gruppierung wie die Freien Wähler, deren Programm und politische Ausrichtung zumindest damals ja relativ beliebig und unverbindlich war. Die MM trat nur in Margetshöchheim an, und zwar mit einem Natur- und Umweltschutzprogramm, das speziell auf die örtliche Situation zugeschnitten war, deshalb auch der Namenszusatz "die Liste für Umwelt und Natur". Ihre Kandidaten gehörten samt und sonders der Ortsgruppe des Bund Naturschutz an und bekleideten dort teilweise Vorstandsposten.

Erst Jahrzehnte später kam man auch in Zell, Veitshöchheim und Höchberg auf die Idee, mit einer „Mitte“ zur Kommunalwahl anzutreten. Meist waren es Absplitterungen von SPD oder CSU. Mit der MM und ihren klaren an Umwelt- und Naturschutz ausgerichteten Positionen hatten alle nichts gemein.

Am treffendsten ist die MM wohl in der Internet-Plattform Wikipedia eingestuft: Dort wird sie als „alternative Liste“ bezeichnet. Die MM hat das immer sehr wörtlich genommen und sich stets als Alternative zu den etablierten Parteien oder besser als Alternative für Margetshöchheim verstanden. Viele Wähler sahen das wohl ähnlich, sonst wäre es dieser damals völlig unbekannten Gruppierung, die sich erst wenige Wochen vor der Wahl gründete, kaum gelungen, auf Anhieb von Null auf 16,2 % der Stimmen zu kommen, nach einem „Wahlkampf“, für den die MM gerade mal 150 DM ausgab.

Ursachen und Hintergründe

Der Gründungsmannschaft der MM, ohne Ausnahme Bund-Naturschutz-Mitglieder, wäre es normalerweise nicht im Traum eingefallen, eine eigene kommunalpolitische Gruppierung zu bilden und für den Gemeinderat zu kandidieren. Zumal der BN parteipolitisch neutral sein soll.

In Margetshöchheim tickten die Uhren damals jedoch etwas anders. 1982 hatte sich im Ort eine Gruppe des Bund Naturschutz gegründet, die innerhalb kürzester Zeit zu den aktivsten und mitgliederstärksten im Landkreis zählte, übrigens überwiegend Mitglieder aus dem Altort, was völlig atypisch war.

Der BN stieß damals auf einen Bürgermeister und auf einen Gemeinderat, für die der Naturschutz ein Reizwort, aber kein Anliegen war. Und das in einer Zeit,

- in der einige Kilometer Hecken von Landwirten platt gemacht wurden. Als eine Landratsamtsmitarbeiterin den Sachverhalt aufnehmen wollte, weigerte sich der 2. Bürgermeister, ihr die betroffenen Flurlagen zu zeigen.
- in der die Regierung von Unterfranken kurz vor der Ausweisung des orchideenreichen Bärntals als Naturschutzgebiet stand. Die Fläche mit den meisten Orchideen, darunter viele seltene, war im Eigentum der Gemeinde. Und genau dieses Grundstück wollte die Gemeinde an den angehenden Winzer Kurt Scheuring verpachten, obwohl ein Diplom-Biologe im Auftrag des BN den Gemeinderat über den ökologischen Wert dieses Grundstücks eindringlich aufklärte und BN-Vorstandsmitglieder noch vor der Entscheidung etliche Gemeinderäte persönlich aufsuchten. Wenige Tage vor der Ausweisung als Naturschutzgebiet pflügte dann Herr Scheuring bei Nacht und Nebel die Orchideenwiese um, obwohl er noch gar keinen Pachtvertrag hat-

te. Als Anerkennung bekam er diesen dann vom Gemeinderat noch nachgereicht.

- in der die Flurbereinigung in den Startlöchern stand und Margetshöchheim ein ökologischer Kahlschlag ohnegleichen drohte. So sollten nach dem Willen maßgeblicher Kreise im Obst- und Gartenbauverein am Buchert zwischen dem Ort und der Leinacher Steige die Streuobstbestände gerodet werden und großdimensionierte Obstplantagen mit „Krüppelobst“ und an der Leinacher Steige eine neue Obsthalle entstehen.
- in der der Gemeinderat wegen der hohen Nitratbelastung mit einem Fernwasseranschluss liebäugelte.

Da die BN-Aktiven dies nicht nach dem Prinzip „Friede, Freude, Eierkuchen“ einfach schluckten, sondern (nachdem sie aus dem Gemeindeblatt hinauskomplimentiert worden waren) in einer eigenen Ortszeitschrift, dem legendären „Eisvogel“, die Probleme und Ross und Reiter beim Namen nannten, war natürlich Ärger vorprogrammiert und die Stimmung zwischen den Gemeindeoberen und den Naturschützern reichlich aufgeheizt.

MM-Kandidaten für die Kommunalwahl 1984



von links, vorne: Paula Heidler, Dr. Christel Steinmetz, Anna Lautenschlager – hinten: Edwin Will jun., Sylvia Ehrlicher, Norbert Tratz, Gabriele Roer, Klaus Eisenmann, Peter Etthöfer, Gerhard von Hinten

Die MM wird aus der Taufe gehoben

Ende 1983 schlug dann ein einflussreicher Margetshöchheimer aus der Geschäftswelt, der natürlich nicht genannt werden wollte, dem BN-Vorsitzenden Etthöfer vor, die BN-Leute sollten doch mit einer eigenen Liste zur Kommunalwahl 1984 antreten. In der Anonymität der Wahlkabine würden sich sicher etliche zu den „Naturschützern“ bekennen. Diesem Vorschlag stand man beim BN sehr skeptisch gegenüber.

Nach längerem Zögern entschloss man sich dann quasi in letzter Minute doch zur Kandidatur. Jetzt musste nur noch ein griffiger Name gefunden werden. Christina Etthöfer hatte die rettende Idee: Schon damals wollte keiner in der Politik mehr links oder rechts stehen. Alle hatten die politische Mitte gepachtet. So war die Vermutung berechtigt, dass sich bei diesem Andrang in der Mitte bereits einige totgetrampelt haben müssen, so dass für uns sicher auch noch ein Plätzchen frei war. So war die Margetshöchheimer Mitte aus der Taufe gehoben.

Jetzt galt es allerdings noch, eine echte Hürde zu überwinden. Als neue Liste mussten wir weit mehr als ein halbes Hundert Margetshöchheimer Wahlberechtigte dazu bringen, sich im Rathaus in die Unterstützerliste für die MM einzutragen. Dank unserer Verwurzelung im Altort und nicht zuletzt dank der Unterstützung durch unser Gründungsmitglied, den damaligen Jäger Edwin Will sen., wurde auch dies geschafft. Edwin Will bekam allerdings bei der nächsten Jagdverpachtung die Quittung präsentiert und verlor die Jagd nach 7 Wahlgängen unter recht merkwürdigen Umständen.

Am Wahltag trat dann das ein, womit niemand gerechnet hatte, wir schon gar nicht: Die MM kam aus dem Stand auf 16,2 % und zog mit 2 Vertretern (Peter Etthöfer und Frau Dr. Steinmetz) in den Gemeinderat ein.

Kein Zuckerschlecken: Die ersten Jahre im Gemeinderat

Einen Vorteil hatte die Mitgliedschaft im Gemeinderat zweifelsohne: Während wir vorher als Zuhörer bei den Gemeinderatssitzungen zwangsläufig „sprachlos“ die fast schon obligatorische Strafpredigt über uns ergehen lassen mussten, konnten wir uns jetzt zu Wort melden und unsere Position verdeutlichen.

Und noch einen großen Vorteil gab es. Wir kamen an viele Informationen so rechtzeitig, dass wir dagegen argumentieren und notfalls auch die Öffentlichkeit mobilisieren konnten. Vorher ging es einem wie bei Igel und Hase. Wenn man als Normalbürger etwas erfuhr, war die Entscheidung in aller Regel gefallen, so dass man kaum noch Chancen hatte, dagegen anzurennen, allenfalls gegen Windmühlenflügel.

Ansonsten war die erste Zeit auf den Gemeinderatssesseln alles andere als ein Zuckerschlecken. Grundsätzlich fühlt man sich als Neuling immer etwas unsicher. Wenn dann noch dazu kommt, dass der Rest des Rats es lange nicht verwinden kann, dass die MM-Außenseiter es in den Ge-

meinderat geschafft haben, steht man fast ständig unter Strom. Hinzu kommt, dass die MMler ja in die Kommunalpolitik gegangen sind, um etwas für ihre gute Sache zu erreichen. Als Neuling muss man da schon höllisch aufpassen, dass man nicht sang- und klanglos untergeht.

Dass die obligatorische Weihnachtsfeier des Gemeinderats 1984 erstmals privat (natürlich ohne die MM) stattfand, bereitete uns keine Probleme. Ärgerlicher war, dass uns damals häufig mit dem Antrag auf „Schluss der Debatte“ das Wort abgeschnitten wurde und zeitweise sogar ein offizielles Sitzungsende per Beschluss festgelegt wurde.

Überhaupt herrschten damals ab und zu recht rustikale Sitten. So wurden in der Anfangszeit Peter Etthöfer von zwei etwas cholerisch veranlagten Gemeinderäten sogar Prügel angedroht. Er hat sich dadurch allerdings nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Weniger angenehm war, dass die Stimmung im Ort, besonders an den Stammtischen, teilweise recht aggressiv war, was nicht ohne Folgen blieb. So fand Etthöfer eines Tages eine gut 30 Meter lange Spur mit Unkrautvernichtungsmittel in seinem Gemüsegarten vor. Und bei einem betagten Alt-Margetshöchheimer, bei dem man anscheinend Sympathien für die MM vermutete, flog nachts ein Pflasterstein durch den Rollladen in die Scheibe.

Grundsätzlich nahmen die MMler aber die Gemeinderatsarbeit nicht tierisch ernst und bildeten sich auf das Mandat, das sie vom Wähler erhalten hatten, nichts ein. Das kam allerdings bei etlichen Gemeinderatskollegen nicht so gut an. Etwa als die MM in einem ihrer ersten Anträge Sitzkissen für die Zuhörer forderte, weil jetzt die öffentlichen Sitzungen länger und die nichtöffentlichen kürzer würden.

Erste Erfolge

Trotz der atmosphärischen Störungen konnte die MM bald etliche Erfolge verbuchen, z.B. beim Kampf gegen die Flurbereinigung. Obwohl der im weiten Umkreis berühmte Baurat Koch (Lieblingsspruch: „Ob des Mädle Marie oder Resl hesst, is egal. Hauptsach, sie kann Klöss koch“) der Gemeinde und den Bürgern das Blaue vom Himmel herunter versprach, hielt sich die Begeisterung der Margetshöchheimer in Grenzen. So wollte die Flurbereinigung für ein Sportgelände und ein Grundstück für eine Veranstaltungshalle sorgen. Nichts davon wurde gehalten.

Besonders Ethhöfer, der im BN auf Landesebene und in der Interessengemeinschaft Bayerischer Bauern gegen die Flurbereinigung aktiv war, war für die Flurbereiner ein rotes Tuch. Das zahlte sich jedoch für Margetshöchheim aus, da man im Landwirtschaftsministerium die Würzburger Flurbereinigungsdirektion anhielt, in Margetshöchheim besonders vorsichtig vorzugehen und auf die Belange des Naturschutzes Rücksicht zu nehmen, was dann auch weitgehend umgesetzt wurde. Somit waren BN und MM in Margetshöchheim wesentlich mit daran beteiligt, dass bei der Flurbereinigung damals ein Umdenken hin zu mehr Ökologie einsetzte.

Auch beim Trinkwasser sorgte die MM über die Grenzen Margetshöchheims hinaus für ein Umdenken weg von der Fernwassergigantomanie hin zur dezentralen Versorgung. Margetshöchheim war eine der Keimzellen der Interessengemeinschaft zur Erhaltung der kommunalen Trinkwasserversorgung in Bayern (IKT), die durch die Arbeit von Peter Ethhöfer wesentlich geprägt wurde, der über ein Jahrzehnt ehrenamtlich als Landesgeschäftsführer tätig war. Und heute ist dort noch die BN-Ortsvorsitzende Brigitte Muth-von Hinten als Schatzmeisterin aktiv.

In diesem Zusammenhang sind vor allem einige hochkarätig besetzte IKT-Wasser-Fachtagungen zu erwähnen, die bayernweit Beachtung fanden. Und die MM hat nicht



zuletzt mit ihrer Trinkwasserpetition an den Bayerischen Landtag wesentlich dazu beigetragen, dass Margetshöchheim auch heute noch seine eigenständige Trinkwasserversorgung hat.

Wir wollen Sie mit unserem Rückblick auf die MM-Arbeit in früheren Jahren nicht überstrapazieren. Vielleicht plaudern wir ja im nächsten Blättchen noch etwas aus dem Nähkästchen.

Damit wir uns nicht missverstehen: Trotz mancher unliebsamer Erfahrungen in der Anfangszeit blicken wir nicht im Zorn auf unsere Vergangenheit zurück. Dazu haben wir viel zu viel erreicht.

Wir bilden uns allerdings nicht ein, dass wir das alles allein auf unsere Fahnen schreiben können. Ohne die Zustimmung etlicher anderer Gemeinderäte wäre vieles nicht möglich gewesen, weil man schließlich für die nötigen Beschlüsse eine Mehrheit braucht.

Aber ohne die MM wäre mit Sicherheit sehr vieles nicht einmal versucht worden, weil einer die Initiative ergreifen, sich schlau machen und die nötige Hartnäckigkeit an den Tag legen muss, damit sich etwas bewegt. Und das war sehr oft die Rolle der MM.

Abschließend wollen wir betonen, dass sich schon seit etlichen Jahren das Klima im Gemeinderat ganz entscheidend gebessert hat, was besonders in den letzten Jahren auch an Bürgermeister Brohm lag.

Auch wir haben sicher einen Teil dazu beigetragen und sind inzwischen vielleicht etwas konzipianter geworden. Wir achten aber immer noch darauf, dass wir unser filzfreies Löwenmaskottchen zu Recht als Wappentier auserkoren haben.

Mit einem Satz: Die MM ist anerkannt, aber nicht etabliert.

Gibt Margetshöchheim beim Trinkwasser klein bei?

Am 19.9. fand im Würzburger Landratsamt ein Behördentermin statt, bei dem es um die anstehende langfristige Genehmigung zur Entnahme von Trinkwasser aus den Brunnen in der Sandflur ging. Vertreter von Landrats- und Wasserwirtschaftsamt saßen Bürgermeister Brohm und den 3 Margetshöchheimer Fraktionsvorsitzenden (Ethhöfer - MM, Döbling - CSU und Stadler - SPD) gegenüber.

Bekanntlich verlangt das Wasserwirtschaftsamt (WWA) umfangreiche Gutachten, obwohl die Gemeinde bereits 1992 auf Veranlassung des WWA ein teures Gutachten vorgelegt hatte. Margetshöchheim rief deshalb den Petitionsausschuss des Landtags an und erhielt auf der ganzen Linie recht. Das hinderte das WWA nicht daran, die

Angelegenheit praktisch bis nach den Landtagswahlen zu verzögern und schließlich dem Landratsamt (LRA) ein "Gutachten" vorzulegen, das man nur als krasse Missachtung des Landtagsbeschlusses einstufen kann. Margetshöchheim sollte nämlich eigentlich ohne Vorbedingungen die Erlaubnis zur Wasserentnahme auf 20 Jahre erhalten. Erst anschließend sollten WWA und Gemeinde **einvernehmlich** festlegen, welche zusätzlichen Untersuchungen evtl. noch erforderlich sind.

WWA und LRA legten jedoch am 19.9. einen Genehmigungsentwurf vor, der von vorneherein weitreichende Auflagen ohne jegliche Abstimmung mit der Gemeinde vorsah. Bürgermeister Brohm vertrat anfangs vehement die ursprüngli-

che Position der Gemeinde, schwenkte dann jedoch weitgehend auf die Position des WWA ein, nachdem WWA-Amtschef Bauer einen kleinen Teil seiner Forderung zurücknahm.

Da diese Rücknahme nur unter Vorbehalt erfolgte und im Grunde genommen wertlos ist, meldete die MM energischen Widerstand an und verlangte eine Gemeinderatsentscheidung über den Forderungskatalog des WWA. Bürgermeister Brohm sagte dies tags darauf zu und erklärte, dass er nur solche Forderungen des WWA erfüllen werde, die für die Gemeinde nachvollziehbar seien.



Der MM ist klar, dass wir in Teilbereichen wohl nicht ohne zusätzliche Begutachtungen wegkommen werden, auch wenn sie teilweise wenig sinnvoll sind, wie etwa die Untersu-

chung des Alters unseres Wassers. Sie hat jedoch in einem Schreiben an das LRA klar gemacht, dass Voraussetzung für ein Nachgeben gegenüber dem WWA sein muss, dass dieses vorab unser Einzugsgebiet und das Wasserschutzgebiet akzeptiert, da die Gemeinde hierfür bereits 2008 eine Bestätigung durch "Björnsen beratende Ingenieure" (BCE) vorgelegt hat. Das ist für uns die Nagelprobe.

Das LRA hat auf unser Schreiben bislang inhaltlich nicht reagiert, sondern es an das Umweltministerium weitergeleitet. Das Ministerium verdrehte in seiner Antwort an das LRA allerdings das Ergebnis der Petition und hofft, dass der Bür-

germeister und die anderen Fraktionen den nach Ansicht der MM faulen Kompromiss akzeptieren.

Es deutet übrigens manches darauf hin, dass Landrat Nuß nicht bereit ist, die Petition 1:1 umzusetzen und die überzeugenden Argumente der Margetshöchheimer zu akzeptieren. Die Buchstaben einiger Richtlinien scheinen ihm wichtiger zu sein als die berechtigten Interessen eines kleinen Wasserversorgers. Dass unser Wasser in jeder Hinsicht einwandfrei ist, spielt wohl keine Rolle. Ganz offensichtlich scheut man im LRA die Verantwortung für einen vernünftigen Kompromiss.

Unserer Meinung nach blamiert sich die Gemeinde vor ihren Bürgern und den von ihr eingeschalteten Landtagsabgeordneten bis auf die Knochen, wenn sie erst jahrelang berechtigten Widerstand gegen unsinnige Forderungen des WWA leistet und den Petitionsausschuss des Landtags einschaltet und letztendlich doch vor dem Wasserwirtschaftsamt einknickt, obwohl sie vom Landtag Recht bekommen hat.

Die MM hofft, dass der Margetshöchheimer Gemeinderat Rückgrat zeigen wird. Ansonsten wird sich die MM nicht scheuen, das Vorgehen der Behörden im kommenden Kommunalwahlkampf zu einem zentralen Thema zu machen. Schließlich geht es darum, dass das WWA hier mit kostspieligen Forderungen unser Wasser nicht besser, sondern nur teurer machen oder eventuell unser eigenes Wasser ganz in Frage stellen wird, obwohl es einwandfrei ist und in jeder Hinsicht alle Anforderungen der Trinkwasserverordnung erfüllt.

.... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ...

Aldi und Rewe auf dem Götzgelände?

Derzeit beabsichtigt ein Projektentwickler auf dem Götz-Gelände die Ansiedlung eines Discounter mit rd. 1.200 qm Verkaufsfläche und 450 qm Nebenfläche (Aldi), eines Lebensmittelvollsortimenters mit integriertem Getränkemarkt mit rd. 1.650 qm Verkaufsfläche und 450 qm Nebenflächen (Rewe) und einer Bäckerei mit Steh-/Tagescafé mit Drive-In-Spur mit einer Fläche zwischen 180 - 300 qm.

Die Regierung von Unterfranken steht diesem Projekt nach unseren Informationen teilweise kritisch gegenüber, da die Größenordnung dieser Ansiedlung den örtlichen Bedarf deutlich überschreitet und in Zell bereits ein erweiterter Vollsortimenter entsteht. Es ist auch mit negativen Auswirkungen auf die Versorgungsstrukturen im eigenen Ort zu rechnen, nicht nur im Altort. Mit

Sicherheit wäre dann die Existenz des Tegut-Marktes gefährdet.

Es fragt sich zudem, ob nicht auch die Neuansiedlung über kurz oder lang auf wackligen Füßen stehen würde, da auf der anderen Mainseite bereits die Kombination Aldi/Rewe besteht, ebenso in der Zellerau, wo zusätzlich noch Lidl existiert. In Zellingen gibt es bekanntlich Aldi und Norma, wobei bezeichnenderweise Rewe dort dicht gemacht hat. Dafür existiert dort mit Trabold ein weiterer Vollsortimenter, was bereits zu einem Ausbluten des Einzelhandels im dortigen Altort geführt hat.

Wenn manche das Projekt auf den ersten Blick auch begrüßen mögen, so sollte man bedenken, dass diese Entwicklung langfristig dazu führen



kann, dass der Standort Margetshöchheim sich für beide nicht mehr rechnen wird. Auf jeden Fall wird die Verteilung der Kaufkraft dazu führen, dass die Waren nicht mehr so schnell umgeschlagen werden, was eindeutig zu Lasten der Frische der Produkte gehen wird. Zudem wäre der Verlust von Tegut mit seinem qualitativ hochwertigen Angebot, das man im Umkreis so schnell nicht mehr findet, ein deutlicher Nachteil für den Standort Margetshöchheim und seine Wohnqualität.

Im Übrigen gilt: Mehr als einmal kann man keinen Euro ausgeben. Und mehr als dreimal am Tag zu essen, verkraften auch die Wenigsten. Es muss auch daran erinnert werden, dass der ISEK-Planer Prof. Schirmer deutlich vor einer Einzelhandelsansiedlung auf dem Götz-Gelände gewarnt hat. Wir sind ja bestimmt nicht immer seiner Meinung. Aber, wo er recht hat, hat er recht.

Anonymes Gräberfeld

Kaum jemand ist bekannt, dass es am neuen Friedhof ein anonymes Urnenfeld gibt. Es handelt sich dabei um die Grünfläche am südlichen Ende des Friedhofs. Die Grabgebühr beträgt 300 € für 20 Jahre, so wie bei einem Urnengrab.

Zuschüsse – die Kehrseite der Medaille

Im Wortschatz der Kommunalpolitiker gibt es kaum einen Begriff, der so überzeugend wirkt wie „Zuschüsse“. Mit diesem Zauberwort kann man so gut wie jedes Projekt durchsetzen, sei es sinnvoll oder auch nicht.

Es ist unbestritten, dass angesichts der Finanzausstattung der meisten Kommunen größere Projekte wie etwa der Neubau des Mainstegs oder die Altortsanierung ohne staatliche Zuschüsse praktisch nicht realisiert werden können. Meistens sind die Zuschüsse Teil eines Programms (z.B. Städtebauförderung), das die – meist recht bürokratischen - Einzelheiten regelt. Dazu gehört auch, dass man nur dann längerfristig in dem Programm bleiben kann, wenn man relativ regelmäßig Maßnahmen anmeldet, realisiert und die beantragten Gelder abrufen.

Damit hat Margetshöchheim aber ein großes Problem. Schuld daran ist, dass es mit dem Neubau des Mainstegs nicht vorangeht. Solange der alte Steg nicht abgerissen ist, kann z.B. die Sanierung des zentralen Bereichs der Mainstraße nicht in Angriff genommen werden. Und solange der neue Steg nicht gebaut ist, sind Maßnahmen im Umfeld nahezu ausgeschlossen. Durch das Stegproblem ist also fast die ganze Altortsanierung seit Jahren ins Stocken geraten.

Um nicht aus dem Zuschussprogramm gedrängt zu werden, ist die Gemeinde versucht, andere Maßnahmen anzumelden, deren Nutzen allerdings oft fraglich ist. So hatte man vor, einen Aufzug zum Rathaushof für Behinderte zu installieren. Damit ist allenfalls den Kirchenbesuchern gedient. Für das Rathaus bringt es gar nichts, da dann der Rollstuhlfahrer genau zwischen zwei Treppen steht und weder ins Erdgeschoss noch in den ersten Stock kommt, vom Rathaussaal ganz zu schweigen.

Außerdem besteht bei größeren Projekten die Gefahr, dass jetzt das Geld verbraten wird (oder besser gesagt: die Schulden aufgenommen werden), das wir in der Zukunft für den Stegbau und die Sanierung der Mainstraße benötigen. Eigentlich dürfte es allen bekannt sein, dass die Gemeinde bei allen Maßnahmen mehr oder weniger zuschießen muss, deswegen heißt es ja auch Zuschüsse.

Die MM hat deshalb vorgeschlagen, nur noch solche zuschussfähigen Maßnahmen anzugehen, die auch tatsächlich die Altortsanierung weiterbringen. Konkret würde sich hier das Straßensegment der Mainstraße zwischen Ludwigstraße und Rathaus anbieten. Auch den Fuß-/Radweg zwischen Spielplatz und dem Heymannshaus könnte man durchaus vorziehen, da sich dort angesichts der örtlichen Gegebenheiten durch die Stegverlagerung nichts ändern wird. Außerdem gehören diese Bereiche zu dem bereits weitgehend überplanten Altortareal.

Sehr sinnvoll ist in unseren Augen auch das aktuelle Beschilderungskonzept, das für Besucher und Geschäftswelt durchaus Vorteile mit sich bringt. Diese Maßnahme wurde übrigens von Agenda-Arbeitskreis und MM bereits seit Jahren gefordert. Wir erwarten uns davon eine positive Wirkung bei relativ geringen Ausgaben.

Eine Frage der Prioritäten

Bereits kurz nach seinem Amtsantritt machte sich Bürgermeister Brohm daran, im und um das Rathaus herum etwas zu verändern. Manches ist sicher gelungen, bei anderen Maßnahmen wäre es besser gewesen, man hätte sich vorab ein durchdachtes Konzept erarbeitet. Das gilt besonders für den Rathaushof. Dort hat man den Brunnen reaktiviert, etliche Gehölze gerodet, das Mäuerchen abgerissen und wieder aufgebaut.

Ob es tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes ein Highlight ist, dass man Nacht für Nacht die Bäume und Mauern anstrahlt, wo sich nachts nun wirklich kaum jemand in den Rathaushof verirrt, darf hinterfragt werden. Eindeutig eine krasse Fehlplanung ist es jedoch, dass die einzi-

ge Laterne, die die Treppe vom Hof zur Kirche beleuchtet hat, entfernt worden ist.

Weitere Maßnahmen waren der Umbau des Ratssaals, was nicht ganz billig war, die Erneuerung der Toilettenanlagen und einige kleinere Maßnahmen. So weit, so gut.

Neuerdings ist man dabei, die Umgestaltung des Rathauseingangs auf den Weg zu bringen. Ursprünglich sollten die Eingangstüre und die Verkleidung im Vorfeld sowie Teile des Vordachs erneuert werden, wofür ca. 35.000 € veranschlagt waren. Nachdem aus dem Bauausschuss diverse Zusatzwünsche und Änderungen kamen, haben sich die Kosten der Maßnahme mit 73.000 € mehr als verdoppelt. Nun sollte nämlich die Eingangstüre mit Rücksicht auf Rollstuhlfahrer in den Flur zurückversetzt, eine automatische Schiebetüre mit Lichtschränke installiert und das Kupfervordach entfernt werden.

Die MM steht diesen Plänen nicht nur wegen der hohen Kosten sehr kritisch gegenüber, da es wenig Sinn macht, etwa an einer Stelle das Kupferdach zu entfernen, wenn solche Elemente an fast allen Rathausseiten zu finden sind. Ohne Gesamtkonzept werden solche Maßnahmen leicht zur Flickschusterei.

Außerdem machte die MM darauf aufmerksam, dass die teure Zurückverlegung des Eingangs unnötig ist, da bei einer Schiebetüre keine Aufstellfläche für Rollstuhlfahrer erforderlich ist.

Nach Ansicht der MM erfordert zudem ein barrierefreier Zugang zum Erdgeschoss des Rathauses verbindliche Pläne für die zukünftige Höheneinstellung der Mainstraße nach der Sanierung. Deshalb hat die MM auch vorgeschlagen, den Ausbau dieses Straßenstücks vorzuziehen (s.o.).

Aus den oben genannten Gründen wäre es sicher sinnvoll, die Umgestaltung des Rathauseingangs, so man ihn tat-

sächlich für erforderlich hält, nicht zu überstürzen. Auch wenn man noch kurz vor der Kommunalwahl gerne etwas vorweisen will.

MM-Begehung der Wasserschutzzone

Am 29.9. hatte die MM-Fraktion zu einer Begehung der Wasserschutzzone II eingeladen. Fraktionsvorsitzender Ethhöfer, der mit der Materie gut vertraut ist, erläuterte zu Beginn an einem Plan die verschiedenen Schutzzonen, die sich bis an den Rand des Gemeindewalds erstrecken. Am Flutgraben längs des Radwegs erklärte er die Funktion der Drainagen, die in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts wegen des Mainaufstaus angelegt wurden.

Ethhöfer war bei den Voruntersuchungen für das Trinkwassergutachten des Koblenzer Büros TGU von 1989 bis 1991 unterstützend tätig und konnte so anschaulich erklären, welche Bedeutung die Messpegel im Sandflurgebiet für die Ermittlung des Wassereinzugsgebiets hatten.

Er ging auch auf einige aktuelle Probleme wie die Mahd unter den Obstbäumen und das Überhandnehmen des Klees im Grünlandbereich der Wasserschutzzone ein, was für die Nitratentwicklung problematisch ist.



Die MM-Liste für die Gemeinderatswahl 2014

Die MM hat am 21.10. ihre Kandidaten für die Kommunalwahl nominiert:

- | | |
|--|---|
| 1. Ethhöfer, Peter , Realschullehrer | 9. Raps-Müller, Simone , Kinderpflegerin |
| 2. Marquardt, Angela , Dipl.-Informatikerin | 10. Schreckling, Hans-Jürgen , Arzt |
| 3. Raps, Andreas , Studienrat | 11. Bonnyai, Karin , Diplommathematikerin |
| 4. Tratz, Norbert , Diplomfinanzwirt (FH) | 12. Müller, Christine , Gartenbauingenieurin |
| 5. Sagur, Wolfgang , Studiendirektor | 13. Dr. Paling, Petra , Praktische Ärztin |
| 6. Baumeister, Sebastian , Architekt | 14. Schmidt, Jürgen , Grafiker |
| 7. Blank, Julia , Heilpädagogin | 15. Talhammer, Maria , Hausfrau |
| 8. Dr. Pätzold, Ralf , Leitender Angestellter | 16. Göpfert, Michael Weinbaumeister |

Neu im Vorstand: Angela Marquardt

In dieser Ausgabe setzen wir die Vorstellung unserer neuen Vorstandsmitglieder fort, die Sie auch bei der Gemeinderatswahl auf den vorderen Plätzen unserer Liste finden.



Geboren bin ich in Ochsenfurt, aufgewachsen an der Donau. Nach meinem Studium der Informatik in München habe ich dort lange Zeit für verschiedene Hard- und Softwarehersteller im IT-Bereich gearbeitet. Ich habe Kundenprobleme bearbeitet, Trainings gehalten

und die meiste Zeit davon Projekte im Außendienst technisch realisiert. Nach der Geburt unseres Sohnes haben wir einen gemeinsamen Lebensmittelpunkt in Margetshöchheim geschaffen und seit 2007 wohnen wir im Sandflurweg. Mittlerweile bin ich bei einem großen Unternehmen in Würzburg beschäftigt. In meiner Freizeit unterstütze ich die Naturfuchse des Bund Naturschutz als Betreuerin, beschäftige mich mit Klettern und Joggen als Freizeitsport und Lesen. Wichtige Werte in meinem Leben sind neben

persönlichen Dingen ein gutes soziales Miteinander, gesunde Böden, saubere Luft und eine umweltverträgliche Wasser- und Energieversorgung.

Diese Werte sind es auch, die mich mit der Margetshöchheimer Mitte verbinden. Seit ich ein Kind habe, ist Zukunft nicht mehr nur meine Zukunft, sondern bezeichnet einen langen Abschnitt über meine eigene Lebenszeit hinaus. Wie alle Eltern will auch ich das Beste für mein Kind, und dazu zählen für mich auch die Umwelt und die Gesellschaft, die wir jetzt formen. Diesen Prozess möchte ich bei der MM aktiv unterstützen mit den Fähigkeiten, die ich im Berufsleben erworben habe, und valide, begründbare, nachvollziehbare Entscheidungen treffen, die nicht auf den schnellen, vielleicht nur monetären Erfolg zielen, sondern die Werte fördern, für die die MM steht.

Aus der aktuellen Tagespresse gewinne ich den Eindruck, dass der Ausverkauf des Wassers und von Grund und Boden bereits begonnen hat. Vor diesem Hintergrund wird die Arbeit der MM noch wertvoller und wichtiger und ich möchte gerne meinen Beitrag dazu leisten.

Unser Team für die Kommunalwahl 2014

